

RELIGIONSUNTERRICHT IN DER BEWÄHRUNG: ERFOLGE – WIDERSTÄNDE – PERSPEKTIVEN

PODIUMSDISKUSSION IM RAHMEN DER TAGUNG DES EAK THÜRINGEN AM 7. NOVEMBER 2009

STATEMENT VON JÜRGEN SCHARF MDL, VORSITZENDER DER CDU-FRAKTION IM LANDTAG SACHSEN-ANHALT

Obwohl wir früher ja in Preußen ja zusammen waren und wir oft immer noch mit Sachsen verwechselt werden und trotzdem als Sachsen-Anhalt eigenständig sind, stellt sich das Bild bei etwas anders dar. Ich will zunächst die rechtliche Entwicklung mit der tatsächlichen vergleichen, damit Sie sehen, wie sich das bei uns entwickelt hat. Wir hatten ja 1990 eine CDU/FDP Regierung. Wir konnten die Grundlagen im Schulwesen legen und mussten deshalb nicht all diese Schwenks mitmachen, die z. B. in Brandenburg gemacht werden mussten, weil wir erst mal ordentlich anfangen konnten. Aber die Frage des Religionsunterrichts war damals, obwohl wir eine deutliche Mehrheit hatten, auch relativ schwierig, weil die FDP uns Ärger gemacht hat. Also als wir z. B. die Verfassung geschaffen haben im Lande Sachsen-Anhalt, brauchten wir eine Zweidrittelmehrheit. Das haben wir noch ganz vernünftig hinbekommen. Wir sind übrigens - glaube ich - das einzige Bundesland, in dem katholischer und evangelischer Religionsunterricht ebenso wie Ethikunterricht in der Verfassung als Pflichtfächer erwähnt werden. Wir haben also eine sehr komfortable Situation. Aber die ergab sich nicht ohne Kampf. Ich kann mich erinnern, dass wir an dieser Stelle noch einmal eine Auszeit brauchten, denn die FDP wollte an dieses Thema nicht ran und empfand das so ein bisschen als schwarze Soße, die in den Landtag gekippt werden sollte. Aber wie gesagt, wir haben es letztlich geschafft. Und deshalb haben wir diese Verfassungsrechtsdiskussion, die ja in Berlin und in Brandenburg ganz schwierig gewesen sind, in Sachsen-Anhalt nie gehabt. Ich wurde immer von Journalisten gefragt, wann es denn bei uns los geht. Und ich habe immer gesagt: solange keine Zweidrittelmehrheit in Sachsen-Anhalt gegen das, was so in der Verfassung niedergeschrieben ist, steht, geht es so nicht los.

Insofern sind wir also ganz gut dran. Aber die Umsetzung hat sich dann doch als schwierig heraus gestellt, weil wir selber unsere eigene Verfassung in der Euphorie vielleicht Anfang der 90er Jahre so gelesen haben, dass es nur Pflichtfach ist, wenn sowohl Ethik als auch evangelischer Unterricht als auch katholischer Unterricht an den Schulen angeboten werden kann, so dass tatsächlich die Wahlfreiheit besteht. Aber zuerst hatten wir die Lehrer nicht und dann hatten wir die Schüler nicht, so dass wir eigentlich dann schnell in die fatale Sackgasse gekommen sind, dass die Schülerinnen und Schüler wählen konnten zwischen Religionsunterricht, meistens evangelischer, Ethik oder Eisdiel. Und das war natürlich dann ein ziemlich schwerer Kampf für die wertebildenden Fächer gegen die Eisdiel anzukämpfen. Hinzukam dann noch – wie uns gesagt wurde, aus rein schulorganisatorischen Gründen, aber manche Lehrerkollegen oder vielleicht auch Kollektive haben auch daran organisatorisch ein bisschen dran gedreht -, dass der Religionsunterricht oft

„Wir sind übrigens -
glaube ich - das einzige
Bundesland, in dem
katholischer und
evangelischer
Religionsunterricht
ebenso wie
Ethikunterricht in der
Verfassung als
Pflichtfächer erwähnt
werden.“

in die ganz frühen Stunden oder in die späten Stunden gelegt wurde, so dass die Teilnahme eben auch unattraktiv von der Unterrichtszeit her gewesen ist.

Wir haben auch eine Weile Schwierigkeiten gehabt, wie wir das Verhältnis zwischen evangelisch und katholisch vernünftig regeln. Wir sind ja zwar alle in einer säkularen Minderheit, aber das trifft die Katholiken natürlich noch mal härter in Sachsen-Anhalt. Eine kurze Geschichte dazu: Mir ist damals als junger Abgeordneter etwas passiert, was mir nie in meiner Abgeordnetentätigkeit wieder passiert ist. Ich hatte unbedarft eine Anfrage an das Kultusministerium gestellt, ob man nicht ökumenischen Unterricht angesichts der Sachlage erteilen könnte und wie man das am besten organisiert. Ich bekam lange keine Antwort. Und dann bekam ich den wohlmeinenden Hinweis aus dem Kultusministerium, ob ich denn wirklich die Antwort haben will. Das habe ich erst gar nicht verstanden. Und dann wurde mir gesagt: die Antwort wäre so fürchterlich, dass das, was alles gut funktioniert im Lande, dann wahrscheinlich nicht mehr ginge, weil das Kultusministerium da etwas aufschreiben müsse, was wahrscheinlich in Rom nicht gebilligt worden wäre. Da hab ich dann darauf verzichtet, eine Antwort zu bekommen. D. h. es ist wirklich schwierig in so einem Land dies auch zwischen den Konfessionen vernünftig auszutarieren. Wir haben einen einigermaßen guten Weg gefunden, indem der Religionsunterricht an einer Anzahl von Schulen gegenseitig anerkannt wird, also evangelischer oder katholischer und dann hat man das wechselseitig. Aber es bleibt eben schwierig.

Weil wir also unsere Verfassung so gelesen haben und dann auch mit der Eisdielle nicht weitergekommen sind, haben wir ein kirchenrechtliches Gutachten anfertigen lassen, wie denn unsere eigene Verfassung zu lesen ist, die wir selber beschlossen haben. Und dann kam der Professor zum Glück auf die Idee, dass das nicht ausschließlich so zu lesen ist, wie wir das verstanden haben. D. h. die Wahlfreiheit ist jetzt nicht mehr so strikt. Falls also nur eines der drei Fächer angeboten wird, müssen die Kinder irgendwo hingehen. Das führt dazu, dass wir jetzt insgesamt wenigstens in den wertebildenden Unterricht so zu einer 90 %igen Versorgung kommen. Allerdings um den Preis, dass der Religionsunterricht schon ein Stückchen zu kämpfen hat. In den Grundschulen, das kann ich bestätigen, da kommen wir am besten voran, an den Gymnasien auch, an den Sekundarschulen - also unseren Mittelschulen - ist es schon schwerer. Und an den Berufsschulen da sieht's letztlich ganz mau aus. Aber wir sind von der Ersatzlage vom Kultusministerium eigentlich vorbildlich, wir können jahrgangsübergreifend erteilen, wir können auch da stufenweise übergreifend erteilen und wir können in den ländlichen Gebieten, in denen es fast keine Kinder mehr gibt, sogar Lerngruppen bilden, die minimal sechs Kinder haben müssen. Weiter kann man kaum runtergehen und trotzdem gelingt es nicht überall, den Unterricht letztlich zu etablieren.

Es ist also doch in gewisser Weise ein Stückchen schwer, aber es gibt eine ganze Menge auch wirklich aufmunternde Erlebnisse, zum Beispiel den bereits von Herrn Wagner zitierten Kongress über Kooperation zwischen Kirche und Schule in Halle. Es gibt sehr schöne Sachen über Projektstage, die auch richtig funken, richtig zünden. Unser Domprediger hat mir z. B. gesagt, dass die völlig geschafft gewesen sind im guten Sinne des Wortes, weil sie einen Riesenprojekttag mit dem Magdeburger Dom gemacht haben. Hunderte von Schülerinnen und Schülern sind an diesem einen Tag in den Dom gekommen. Wahrscheinlich leben in Magdeburg viele Schülerinnen und Schüler, die da täglich dran vorbei fahren aber noch nie da

Statement von Jürgen Scharf MdL

„Und wenn das kindgemäß erklärt wird und die Kinder gehen dann wieder raus und sagen, „wir haben ein großes Erlebnis gehabt in dieser Kirche“, die kommen auch wieder rein.“

drin waren. Die haben natürlich keinerlei Vorbildung und stellen Fragen, wie „Wer hängt denn da oben?“ Und wenn das kindgemäß erklärt wird und die Kinder gehen dann wieder raus und sagen, „wir haben ein großes Erlebnis gehabt in dieser Kirche“, die kommen auch wieder rein. Hier kann man eine Menge bewegen und hier geschieht auch eine ganze Menge in Kooperation, so dass dieser Gegensatz zwischen Christenlehre, Konfirmationsunterricht und Religionsunterricht, ich glaube der wird ein Stückchen aufgebrochen.

Man muss da gerechtigkeitshalber sagen: die Kirchenprovinz Sachsen hat sich sehr schwer getan. Die war eigentlich ziemlich lange gegen den Religionsunterricht, die anhaltinische Landeskirche nicht. Also das, was eigentlich auch aus Mecklenburg-Vorpommern berichtet wurde, dass sich die einzelnen Landeskirchen durchaus sehr unterschiedlich verhalten haben, gilt auch für Sachsen-Anhalt. Aber ich glaube, insgesamt sind wir jetzt auf einem guten Weg. Aber dass wir alle Mann mit der doch wirklich ziemlich durchgreifenden Säkularisierung zu kämpfen haben, da kommen wir trotz der komfortablen Rechtslage auch nicht dran vorbei.